Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 13. Juli 1883. Nr. 321.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Die Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureaus bringt bekanntlich seit längerer Zeit regelmäßige Uebersichten über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der preußischen Sparkassen; in dem unlängst erschienenen Heft 3 und 4 des Jahrgangs 1882 wird nun eine solche für 1881 veröffentlicht. Es ergiebt sich aus derselben, daß die steigende Bewegung, welche im Laufe des letzten Jahrzehnts bemerklich war und nur 1876—78 theilweise nachließ, auch in 1881 angehalten hat. Die Gesammtsumme der Einlagen in sämmtlichen Kassen betrug

im Jahre 1881: 450,584,604 M.
„ „ 1880: 428,470,871 „
„ „ 1872: 268,311,594 „

Sie hat also in den 10 Jahren um nicht ganz 68 Prozent zugenommen. Der Einlagen-Bestand war

		auf den Kopf der Bevölkerung
am Schlusse 1881:	1,707,459,064 M.	61,89,
dagegen 1880:	1,592,868,290 „	58,39,
und 1872:	688,976,436 „	27,77;

hier hat also seit 1872 eine Steigerung von 248 pCt. bezw. 224 pCt. stattgefunden.

Nicht ganz ebenso günstig ist das Verhältniß in Betreff der Rückzahlungen, indem deren 1881 auf 100 M. Einzahlungen 84,9 kamen, gegen 83,2 M. in 1880 und 65,2 M. in 1872.

Diese Gesammtsummen vertheilen sich nun freilich auf die einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke in sehr verschiedenem Maße; am tiefsten steht Posen mit 10,43 M. Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung und am höchsten Schleswig-Holstein mit 191,09 M. (am zweithöchsten Westfalen mit 173,13 M. und sodann Hannover mit 115,19 Mark). Der Stadtkreis Berlin weist nur 33,98 M. im Durchschnitt auf. Die Höhe der Einlagen und ebenso die Zahl der Sparkassenbücher steht übrigens durchgängig in entsprechendem Verhältniß zu der Zahl der Sparkassen; Schleswig-Holstein hat deren am meisten, nämlich 302, während die Gesammtzahl 2047 war (gegen 1941 in 1880 und 1166 in 1876); in der genannten Provinz kommt schon auf 74 Quadratkilometer eine Sparstelle, dagegen in Posen erst auf 557, in Westpreußen auf 797. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß die zahlreichen Sparkassen Schleswig-Holsteins fast ausschließlich von Privaten und gemeinnützigen Gesellschaften begründet sind; die Zahl der öffentlichen Sparkassen beträgt hier wenig mehr als 8 pCt.

Da übrigens die Einzahlung bei einer Sparkasse selbst für kleinere Beträge keineswegs die einzige wirkliche Kapitalsanlage ist und die Sparkassen-Einzahlungen auch zu ganz verschiedenen Zwecken gemacht werden, so ist aus der Höhe der Spareinlagen freilich kein unbedingt sicherer Schluß auf den Sparsinn und das Sparvermögen der Bevölkerung zu ziehen.

Hier mag auch gleich noch eine statistische Notiz aus der Denkschrift von Ernst Senkel, dem Geschäftsführer des Vereins für Jugend-Sparkassen in Deutschland, Platz finden. Die Zahl der Jugend- und Schul-Sparkassen speziell in Preußen betrug nach derselben 342, die der Sparer 34 247, der Betrag der Einlagen 386,143 M., die Zahl der betheiligten Städte 59, der Dörfer 200. Die größten Ziffern weist in dieser Tabelle Berlin auf (11,700 Sparer und ca. 200,000 M. Einlagen).

An die obigen Notizen möchten wir schließlich einen Wunsch knüpfen. Wäre es nicht möglich, die hier und da bereits regelmäßig bestehende Erweiterung der Sparkassen-Statistik durch Nachweise über die Betheiligung der verschiedenen Erwerbsklassen allgemein einzuführen? Der Werth und Nutzen, den dies haben würde, liegt zu sehr auf der Hand, als daß es einer näheren Darlegung hierüber bedürfte; wir bemerken nur, daß das Hauptinteresse derselben darin besteht, zu erfahren, in welchem Maße die unteren, besonders die lohnarbeitenden Klassen, an der Benutzung der Sparkassen theilnehmen. Wir kennen wohl die Schwierigkeiten, die der Ausführung dieser Gedanken im Wege stehen, indessen sind dieselben keineswegs unüberwindlich; selbstredend bedürfte es dazu einer von der betreffenden Zentralstelle ausgehenden Anweisung. Auch wären aber im Hinblick auf den angegebenen Hauptzweck gar nicht so sehr viele Rubriken erforderlich; unseres Erachtens würde es genügen, die Lohnarbeiter — gewerbliche, landwirthschaftliche —, das Gesinde, dann die selbstständigen Gewerbtreibenden — Kleingewerbe, Großindustrie, Handel — und endlich die Angehörigen aller anderen Berufsklassen zu unterscheiden. Die Eintragung in die Tabelle könnte sogleich bei jeder Ausgabe eines neuen Sparkassenbuches geschehen, was ja nur einen neuen minimalen Mehraufwand von Zeit und Mühe erfordern würde. Sparkassenbücher für Kinder würden natürlich nach dem Berufsstande der Eltern zu rubriziren sein ꝛc.

— Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck, der sich einem uns zugegangenen Privat-Telegramm gemäß bereits beträchtlich gebessert hat, ist noch Einiges nachzutragen. Die relative Besserung bedeutet durchaus noch nicht unmittelbar bevorstehende völlige Wiederherstellung. Der Gesundheitszustand des Kanzlers macht vielmehr, wie die „N. A. Z." berichtet, nicht „augenblicklich noch", sondern auf lange Zeit hinaus die größte Schonung und Pflege und die absoluteste Ruhe erforderlich, so daß jede Betheiligung an den Geschäften, selbst die vertrauliche Korrespondenz mit allen Herren Kollegen des Fürsten und sämmtlichen Ressorts vollständig hat abgeschnitten werden müssen.

— Der Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen dem deutschen Reich und Spanien ist gestern hier unterzeichnet worden.

— In dem Berichte des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg über Handel und Schifffahrt Königsbergs im Jahre 1882 wird darauf hingewiesen, daß der scheinbar glänzende Aufschwung, den der Königsberger Getreidehandel 1882 genommen, da die Getreideausfuhr zur See wieder auf mehr als eine halbe Million Tonnen gestiegen ist, in einem andern Lichte erscheint, wenn man die Ausfuhr von Petersburg und Libau damit vergleicht, die über 780,000 resp. 427 000 Tonnen exportirten, also fast das Vierfache der Königsberger Getreidezufuhren aus Rußland, und überdies vernimmt, daß das Wachsthum des Handels, des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs ausschließlich auf die günstigen Getreideernten Ostpreußens in den beiden letzten Jahren zurückzuführen ist, zahlreiche Zweige des Handels aber, u. A. der Flachs-, Thee-, Petroleum-, Lumpenhandel von dem günstigen Einflusse derselben wenig oder gar nicht berührt sind und für den Gesammthandel Königsbergs das Jahr 1882 durchaus kein glänzendes Geschäftsjahr gewesen ist. Der Bericht hebt hervor, daß für den Handel Königsbergs die russischen Eisenbahntarife von größerer Bedeutung sind als der russische Zolltarif, da die Einfuhr russischer Rohprodukte und deren Verschiffung neben der Ausfuhr der preußischen Landesprodukte die Hauptgrundlage des dortigen Handels ist. Als dringendstes Verkehrsbedürfniß aber bezeichnet der Bericht die Vertiefung der Wasserstraße nach der See, die Kanalisirung der Rinne zwischen Pillau und Königsberg. Während Rußland Millionen aufwendet, um den Hafen von Libau zu verbessern und einen Kanal nach Petersburg für Seeschiffe auf $17\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe zu vertiefen, ist die Herstellung der vertieften Fahrrinne im Haff noch immer im Stadium der Vorarbeiten und zunächst auch noch gar nicht abzusehen, wann der Bau beginnen wird. Jede Verzögerung in der Realisirung dieses Planes birgt aber eine Gefahr für den Handel Königsbergs in sich, der bis zur Vollendung des Kanals der fortschreitenden Konkurrenz Petersburgs und Libaus gegenüber zum Rückgange verurtheilt ist. Der Bericht enthält nochmals einen warmen Appell an die Regierung, den Hauptweg für den Seehandel Ostpreußens endlich in Angriff zu nehmen. Bei der Gelegenheit finden wir folgende beachtenswerthe Stelle:

„Der jetzigen wirthschaftlichen Richtung der Regierung liegt der Gedanke zu Grunde, alle verschiedenen wirthschaftlichen Interessen, alle Zweige der nationalen Arbeit durch Reichs- und Staatsmaßregeln gleichmäßig zu schützen und zu fördern. Unzweideutige Andeutungen sprechen dafür, daß gern auch dem Seehandel, dem Schiffsbau, der Rhederei, dem gesammten Waarenverkehr Förderung gewährt werden möchte. Es ist auf die Staatssubvention in Frankreich hingedeutet. Die deutsche Seehandelswelt vermag sich für dieses System nicht zu erwärmen. Es hat der französischen Handelsmarine nicht zum Gedeihen verholfen. Die nicht subventionirte deutsche Flagge läuft ihr in allen Beziehungen den Rang ab. Alle Schiffsbauer, alle Rheder, alle Schifffahrtslinien können nicht gleichmäßig subventionirt werden. Die nicht subventionirten, d. h. die große Mehrzahl, können mit den subventionirten nicht mehr konkurriren; ihre Unternehmungen gedeihen nicht länger. Die subventionirten aber, über die Konkurrenz erhaben, verlieren den Sporn, durch eigene Anstrengung vorwärts zu kommen, und so geht die ganze maritime Entwickelung trotz Vergeudung von Millionen unaufhaltsam zurück. Es giebt andere Wege, auf welchen auch der Schifffahrt und dem Seehandel wirksam und zur Genugthuung aller Betheiligten zu Hülfe gekommen werden kann. Ueberall giebt es noch Hafenanlagen zu erweitern, Pilotageanstalten zu verbessern, Leuchtfeuer zu vermehren, neue Verbindungen der Seehäfen mit dem Binnenlande zu eröffnen. Abgesehen von dem Streite lokaler Interessen um die Priorität eines Projekts vor dem andern, ist alle Welt einig in der Anerkennung der Gemeinnützigkeit solcher Belebungsmittel des See- und des gesammten Wasserverkehrs. Ohne Neid hören wir von den Millionen, welche der Verbindung des Rheins mit den Emshäfen, der Weser mit der Elbe, der schlesischen Montanbezirke mit Berlin gewidmet werden sollen. Ist ein Seeschifffahrtskanal von Königsberg nach Pillau nicht auch würdig, diesen Projekten eingereiht zu werden?"

Die Kosten des Baues, auf nicht ganz fünf Millionen veranschlagt, beantragt das Vorsteheramt in der Weise zu bewilligen, daß die für den Umbau des Pillauer Hafens im Extraordinarium ausgeworfenen Raten noch einige Jahre länger gezahlt werden.

— Die hiesige Direktion der königl. Eisenbahnen beabsichtigt, den Betrieb der Berlin-Stettiner Bahn nach dem Innern der Stadt, dem Stettiner Bahnhof, wegen der vielen Niveau-Uebergänge in dem Stadttheile am Wedding ganz eingehen zu lassen und für den Güterverkehr den Bahnhof der Nordbahn beim Gesundbrunnen einzurichten; den Personenverkehr aber direkt vom Gesundbrunnen auf die Stationen der Stadtbahn überzuleiten. Um dies bewerkstelligen zu können, ist der Bau eines neuen Stranges von der Haltestelle der Stettiner Bahn bei Pankow nach dem Gesundbrunnen nöthig, zu dessen Anlage, wie die „Börsen-Zeitung" mittheilt, mit den technischen Vorarbeiten begonnen worden ist.

— Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß durch die Behörden Gartenbau-Interessenten gegenwärtig befragt werden über die Angemessenheit von Zöllen auf abgeschnittene Blumen, Gemüse, Obst, Frühkartoffeln, Sämereien u. s. w. Bekanntlich haben dem Reichstag in der letzten Session Petitionen um solche Zölle — und in Folge dessen auch Petitionen dagegen — vorgelegen. Bis zum Jahre 1886 ist die Frage aber dadurch erledigt, daß bis dahin der Schweiz die Zollfreiheit für derartige Gartenbau-Erzeugnisse vertragsmäßig zugesichert und durch die Meistbegünstigungsklausel im Vertrage mit Italien die Zollfreiheit auch diesem Staate gegenüber auf so lange gewährleistet ist. Es ist daher unverständlich, welchen praktischen Zweck die erwähnten Anfragen der Behörden haben — wenn nicht etwa den, die Zollschutz-Petenten durch eine Vertröstung auf das Jahr 1886 bei guter Stimmung zu erhalten.

— In einem neuen Streitartikel gegen die „Germania" sagt die „Nordd. Allgemeine Ztg.":

„Die Vorlage der Regierung vom 5. Juni cr. hat die Wirkung gehabt, über die römische Kirchenpolitik in der Art aufzuklären, wie ein Stein über die Tiefe des Brunnens oder des Wassers, in welches er geworfen wird. Wir haben den Eindruck, daß die kirchlichen Erwartungen zu hoch gespannt sind, und sehen hierin ein Hinderniß der Verständigung. Wir glauben letzterer zu dienen, wenn wir den Illusionen über die beiderseitige Stellung von Kirche und Staat zu einander entgegentreten, welche nach der Angabe der päpstlichen Publizisten über Inhalt und Tendenz der jüngsten Noten in diesen ihren Ausdruck finden. Wenn wir etwas dazu beitragen können, die Ueberschätzung der kirchlichen Macht und der staatlichen Bedürftigkeit herabzumindern, welche den übertriebenen Ansprüchen Roms zu Grunde liegt, so werden wir das nicht unterlassen, auf die Gefahr hin, uns weitere „unwillkürliche Anerkennungen" der Gegnerin zuzuziehen."

Die „Germania" schreibt:

„In einigen Blättern finden wir die Auslassung des „Journal de Rome" gegenüber dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." direkt „der Kurie" zugeschrieben. Abschon die Kurie für diesen Artikel die Verantwortung leicht tragen kann, so möchten wir doch auch bei dieser Gelegenheit wiederum Einspruch dagegen thun, das „Journal de Rome" als Organ der Kurie zu betrachten."

— Ueber die Vorsichtsmaßregeln gegen die Verbreitung der Cholera schreibt der „Reichs Anzeiger":

In Italien hat eine Vermehrung der Zollwachen stattgefunden. Die Zollwachen sollen auch die Küsten bewachen, um Landungen an anderen Plätzen als den Hafenplätzen zu verhindern. Der Gesundheitszustand in Italien ist überall ein normaler. — Aus Gibraltar wird jetzt auch gemeldet, daß dort Schiffe, welche aus egyptischen Häfen und den ottomanischen Häfen des rothen Meeres kommen, eine 21tägige Quarantäne durchzumachen haben. Den Schiffen in Quarantäne ist es erlaubt, Kohlen und Provisionen an Bord zu nehmen. — Die portugiesische Regierung hat alle egyptischen Häfen des Mittelmeeres und den Hafen Padang (Insel Sumatra) für mit Cholera infizirt, sowie alle egyptischen und türkischen Häfen des rothen Meeres und das ganze Gebiet der Insel Sumatra für verdächtig erklärt. Die Quarantäne beträgt je nach den Verhältnissen 3—10 Tage. — In den Niederlanden werden Schiffe, welche aus Ländern oder Plätzen kommen, die als mit Pest, gelbem Fieber oder asiatischer Cholera behaftet erklärt sind, oder Schiffe, an deren Bord sich eine der erwähnten Krankheiten während der Fahrt ereignet hat, einer sanitären Untersuchung unterworfen. Dieselben müssen, so lange die Untersuchung nicht stattgefunden hat, außer Verkehr mit anderen Schiffen und dem Lande bleiben. Die Untersuchung entscheidet darüber, ob das Schiff zum freien Verkehr zuzulassen oder ob besondere Sanitätsmaßregeln gegen dasselbe zu ergreifen sind.

— Nähere Nachrichten aus London lassen erkennen, daß die Vereinbarung wegen des Baues eines zweiten Suezkanals in allen Einzelheiten bereits erledigt ist. Lesseps hat dabei augenscheinlich von allem französischen Dünkel abgesehen und ist in seiner Eigenschaft als Geschäftsmann zu einem Erfolg gekommen, der ihm und seinen Aktionären den Verdienst, der englischen Regierung aber die Oberhoheit sichert. Bis zum Ende des Jahres 1888 soll, wenn irgend möglich, der Bau des zweiten Kanals vollendet sein. Ueber die Herabsetzung des Durchfahrtszolles je nach dem Wachsen des Reingewinnes sind genaue Bestimmungen getroffen, welche alle Spekulationswillkür ausschließen. Falls eine Verminderung der Einnahmen eintritt, soll der Durchfahrtszoll nach Maßgabe der Einnahmenminderung wieder erhöht werden. Sobald in der Besetzung der drei Vizepräsidentenstellen der Suezkanalgesellschaft die erste Erledigung eintritt, wird Lesseps einen der englischen Administratoren als Direktionsmitglied vorschlagen; diese Vizepräsidentenstelle soll auch ferner stets durch einen Engländer besetzt werden. Die beiden englischen Verwalter, welche Mitglieder der Finanzkommission sind, werden dieser Kommission stets als Mitglieder angehören. Das Amt eines Schifffahrtsinspektors soll einem von der englischen Regierung vorgeschlagenen englischen Offizier übertragen, die Amtsbefugnisse des Inspektors sollen im Einvernehmen mit den englischen Verwaltern geregelt werden. Bei der Annahme von Lootsen soll künftig eine verhältnißmäßige Anzahl britischer Lootsen Anstellung finden. Die englische Regierung wird ihre guten Dienste anwenden, um die Konzession bezüglich des zum Bau des neuen Kanals erforderlichen Terrains und des Süßwasserkanals zwischen Ismailia und Port Said zu erlangen, ingleichen um eine Verlängerung der ursprünglichen Konzession auf 99 Jahre in der Weise zu erhalten, daß diese 99 Jahre erst vom Tage der Vollendung des zweiten Kanals an gerechnet werden. Als Gegenleistung wird die Suezkanal-Gesellschaft, sobald der zweite Kanal eröffnet ist, an die egyptische Regierung ein Prozent aller Nettoeinnahmen — nach Vorwegnahme der statutarischen Reserve — auszahlen. Die englische Regierung wird der Suezkanal-Gesellschaft die für die Bauarbeiten erforderliche Summe bis zum Belauf von 200 Mill. Francs gegen $3\frac{1}{4}$ Prozent Zinsen mit einem Tilgungsfonds vorstrecken, dergestalt, daß das Kapital in 50 Jahren zurückgezahlt ist. Das Abkommen unterliegt der Genehmigung des englischen Parlaments.

Ausland.

Paris, 11. Juli. Die englische Regierung, welche mit der von den Mittelmeerstaaten angeordneten Quarantäne unzufrieden ist, erließ eine Verfügung, nach welcher die aus Italien, Spanien und der Türkei kommenden Schiffe in Malta mit derselben Quarantäne belegt werden sollen, wie die egyptischen. Diese Quarantäne dauert 21 Tage. Die französischen Provenienzen aus den Mittelmeerhäfen und Algier sollen sogar eine Quarantäne von 24 Tagen halten, obwohl in Frankreich gar keine Epidemie herrscht. Den tunesischen Schiffen wird wegen der dort stark vertretenen maltesischen Interessen eine Quarantäne von nur 11 Tagen auferlegt. Die französische Regierung ist entschlossen, gegen diese vexatorischen Repressalien energisch Verwahrung einzulegen.

Petersburg, 7. Juli. Ein kaiserlicher Ukas beschränkt die Zahl der Armeefeldzeichen für Feld-, Lagerleben und Garnison auf je eine Fahne für das Regiment; die Fahnen der zweiten, dritten und vierten Bataillone der Infanterie sollen, „Regalien" gleich, aufbewahrt und nur bei den Kirchenfesten der Regimenter und dem Georgenfeste mit in die Front genommen werden. Diese Anordnung ist sehr vernünftig, man weiß aus Erfahrung, wie beschwerlich den Bataillonen in Kriegszeiten oft die Fahnen werden, wie sie — aus Angst, daß sie nur in die Gefahr kommen könnten, verloren zu gehen — häufig die freie Bewegung erschweren und den kämpfenden Reihen eine Menge Leute entziehen. Unsere Jäger-Bataillone, die ja meist zu dem exponirtesten Dienst im Felde verwandt werden, nehmen dahin auch schon keine Fahnen mehr mit.

Wie die „Nowosti" melden, hat General Kaulbars, der bei seiner Wiederankunft in Sofia begeistert empfangen worden sein soll, an die Abordnungen, welche ihn begrüßten, eine Ansprache gerichtet, worin er ungefähr sagte, er freue sich sehr über den ihm zu Theil gewordenen begeisterten Empfang und über das hohe Interesse, welches Bulgarien an der Moskauer Feier genommen habe; die Russen kämen nicht nach Bulgarien, um sich zu bereichern, sondern lediglich von der reinen Absicht geleitet, dem Lande ihre besten Kräfte und Dienste zu weihen, und sie (die Russen) würden die ersten sein, welche sich herzlich darüber freuen würden, wenn es den Bulgaren recht bald gelänge, ganz auf eigenen Füßen zu stehen. Die Worte Kaulbars' mögen recht ehrlich gemeint sein, dieselben werden indessen durch ein heutiges Telegramm aus Rustschuk recht eigenthümlich beleuchtet. Dasselbe berichtet nämlich, daß der Chef der bulgarischen „Flotte", Kapitän Konkewitsch, wegen Verschleuderung von Staatsgeldern vor Gericht gezogen worden ist und daß der Marine-Lieutenant Schimscharjow — beides Russen — sich wegen Veruntreuung von Kassengeldern erschossen hat.

Provinzielles.

Stettin, 13. Juli. Ueber den gegenwärtigen Stand der Feldfrüchte in der Provinz Pommern sind bei dem Ministerium für Landwirthschaft folgende Mittheilungen eingegangen: 1) Reg.-Bez. Stettin: Die Ernteaussichten können im Allgemeinen nicht als erfreulich bezeichnet werden. Das Winterkorn gewährt bezüglich des Körnerertrags noch Aussicht auf eine leidliche Ernte. Am besten steht der Roggen, der Weizen aber bleibt hinter einer Durchschnittsernte weit zurück. Bei beiden Getreidearten ist nur eine mittelmäßige Stroherernte zu erwarten. Die Oelsaaten versprechen wenig Gewinn. Gras- und Kleewuchs, welche unter der lange anhaltenden Dürre stark gelitten haben, versprechen noch weniger als das Winterkorn. Die Hackfrüchte lassen eine gute Ernte erhoffen. Die Viehpreise halten sich hoch. Die Obsternte läßt mit Ausnahme der Pflaumen einen guten Ertrag erwarten. 2) Regierungsbezirk Cöslin: Die früh gesäeten Wintersaaten in den besseren Bodenarten verheißen eine gute Mittelernte, der spät gesäete Roggen dagegen, namentlich auf leichtem Boden, wird voraussichtlich erheblich unter der Mittelernte bleiben. Der Winterraps stellt eine Mittelernte in Aussicht. Die Sommersaaten und Kleefelder lassen eine gute Mittelernte erhoffen. Die Futterernte hat unter den günstigsten Verhältnissen begonnen und wird voraussichtlich die Qualität den Mangel der Quantität ausgleichen. Die Kartoffeln lassen nichts zu wünschen übrig. 3) Reg.-Bez. Stralsund: Die bis vor Kurzem andauernde Dürre hat die Wintersaaten in der Entwickelung zurückgehalten, doch hat der Roggen gut angesetzt; der Weizen verspricht dagegen einen weniger guten Ertrag. Immerhin wird noch auf eine Mittelernte im Winterkorn gerechnet werden dürfen. Das Sommerkorn hat durch die Trockenheit mehr gelitten und läßt namentlich auf leichtem Boden Ausfälle erwarten. Die Rübenfelder stehen gut, ebenso die Kleefelder. Die Wiesen versprechen einen mittelmäßigen Schnitt. Kartoffeln und Futterrüben sind, weil spät gepflanzt, im Wachsthum noch sehr zurückgeblieben.

— Der Pommersche Gastwirth-Verein feierte gestern sein diesjähriges Königsschießen. Die Theilnehmer begaben sich um 2½ Uhr im festlich geschmückten Dampfer nach Glienken, woselbst nach einer kurzen Pause mit dem Schießen begonnen wurde; bei demselben errang Herr Ollwig die Königs- und die Herren Lüdtke und Schubbert die Ritterwürde. Vor der Proklamirung des Königs hielt der Vorsitzende, Herr Opitz, eine längere Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß sich in diesem Jahre zum ersten Male das Königsschießen zu einer doppelten Feier gestalte, weil damit eine Prämiirung für Treudienende verbunden werde. Es wurden demnächst die Namen Derjenigen bekannt gemacht, welche sich durch 3jährige und längere Dienstzeit bei einem Herrn bewährt haben und wird denselben demnächst das vom deutschen Gastwirthsverbande ausgefertigte Diplom übergeben werden. Der Vorsitzende schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Bis zur späten Abendstunde konzertirte in dem freundlichen Garten des Glienker Schützenhauses die Kapelle des Patriotischen Kriegervereins und nachdem am Abend ein größeres Feuerwerk abgebrannt war, blieb der größte Theil der Anwesenden noch bis zum frühen Morgen bei einem Tanzkränzchen vereint.

— Der 17 Jahre alte Arbeiter Wilh. Lamprecht hat sich am 10. d. M. aus seiner in der Zabelsdorferstraße belegenen Wohnung entfernt, um sich nach der Oberwiek zur Arbeit zu begeben. Derselbe ist seit jener Zeit nicht wieder zurückgekehrt und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen.

— Gestern Abend spielte auf der Frauenstraße ein 13jähriger Knabe mit einem großen Hunde, der herrenlos und ohne Maulkorb herumlief. Plötzlich schnappte das Thier nach der Hand des Knaben und zerbiß die Pulsader. Um den großen Blutverlust zu stillen, mußte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden.

— Aus der Wohnung des Kaufmanns H., Pölitzerstraße 15, wurde in den letzten 8 Tagen aus einer verschlossenen Stube ein olivseidenes Kleid im Werthe von 80 bis 110 Mark gestohlen.

— Unter den Kühen des Eigenthümers W. Greinert in Züllchow ist der Milzbrand ausgebrochen und sind bereits 4 Stück verendet.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris & Co.) gehörende Hamburger Dampfschiff „California", Kapitän Winkler, ist am 11. Juli wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 567 Passagiere und volle Ladung.

— Vorgestern Vormittag befand sich in einem Koupee IV. Klasse in dem Zuge, der um 11 Uhr von Stettin in Stargard eintrifft, u. A. ein Hausirer aus Grabow a. Oder. Derselbe stieg dort aus und entfernte sich unter Mitnahme eines Ueberziehers, der einem Reisenden gehörte, welcher weiter fahren wollte und den Waggon nur auf einen Augenblick verlassen hatte. Die Richtung, in welcher der Dieb das Weite gesucht, war jedoch bemerkt worden, er wurde verfolgt und es gelang, ihn in der Nähe des Dorfes Wittchow, wo derselbe im Rasen der Ruhe pflegte, aufzuspüren. Das Individuum, welches sich noch im Besitz des gestohlenen Gegenstandes befand, wurde nach der Stadt transportirt, wo die Polizeibehörde seine Persönlichkeit feststellte und wieder entließ.

§ **Naugard**, 12. Juli. Als der Gutsbesitzer W. auf Warnekow gestern seine Felder durchritt, gewahrte er mitten in einem Roggenfelde, in einem ausgetrockneten Graben, die Ueberreste einer menschlichen männlichen Leiche, von welcher sich die Krähen bei seinem Herannahen erhoben. Die Arme und Beine waren bereits von der Leiche abgetrennt, woraus zu schließen ist, daß die Leiche hier schon lange Zeit gelegen, überdem waren die Knochen fast von allen Fleischtheilen entblößt, woran wohl die Füchse, die sich hier in der Nähe der Naugarder Scharfrichterei vorzugsweise aufhalten, Schuld sind. Wem die Leiche gehört und wie dieselbe hierher gekommen, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Herr W. hat dem hiesigen Gerichte natürlich sofort von seinem entsetzlichen Funde Mittheilung gemacht und wird dasselbe wohl Licht in die Sache bringen.

× **Greifenberg i. P.**, 12. Juli. Von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins sind 36 junge Pferde angekauft, die am 14. d. Mts. sollen öffentlich versteigert werden. Es werden auch Nichtvereinsmitglieder zum Bieten zugelassen, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich mit guten Pferden zu versehen und seine Pferdezucht zu heben. — Zu dem bevorstehenden Manöver haben sich die verschiedenen Regiments-Kapellen bereits das Schützenhaus auf der Ottoshöhe gesichert, um dort ihre Konzerte zu geben und werden die sämmtlichen Musikchöre auch ein großes Monstre-Konzert veranstalten. — An der Haltestelle Göhrke, zwischen hier und Treptow a. R., wird jetzt mit dem Bau des Restaurationsgebäudes begonnen, welches Herr Ebert-Göhrke unmittelbar an der Chaussee und der Bahn errichtet und wird dies Unternehmen von dem reisenden Publikum freudig begrüßt und auch gewürdigt werden. Der Bau wird so gefördert werden, daß bis zum 1. Oktober das Gebäude seinem Zweck überwiesen wird.

* **Deutsch-Krone**, 11. Juli. Nur das Mandat zum Abgeordnetenhause ist erledigt, nicht das zum Reichstage, wie irrthümlich gemeldet ist. Dem scheidenden Landrathe, Freiherrn von Ketelhodt, wurde am 8. d. Mts. im Freudenfeld'schen Hotel ein Abschiedsessen gegeben, wozu die Herren Kreisdeputirten Wahnschaffe und Schneider die Einladungen hatten ergehen lassen. Die Versammlung bestand aus Männern der verschiedensten politischen Richtungen und Konfessionen. Auch Landesdirektor Dr. Wehr aus Danzig, Regierungsrath von Röder aus Marienwerder, sowie General Engelhardt aus Bromberg nahmen daran Theil. Letzterer leitete zur Zeit das Ober-Ersatz-Geschäft hier. Derselbe brachte das Hoch auf Se. Majestät aus. Die Freunde des Herrn von Ketelhodt haben demselben ein Album zum Andenken überreicht. Die Synagogen-Gemeinden zu Deutsch-Krone, Märkisch-Friedland, Jastrow und Tütz haben in einer Adresse ihrer Verehrung Ausdruck gegeben.

Kunst und Literatur.

Vom Fels zum Meer. Spemann's Illustrirte Zeitschrift für das Haus. Stuttgart, bei Spemann. Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser auf diese treffliche Zeitschrift aufmerksam zu machen, welche von Allem etwas bietet: gute Bilder, kleine Lieder in Noten, Gedichte, Novellen, Schilderungen von Ereignissen und Lebensbilder. Die Zeitschrift ist mithin ungemein reich an Stoff und bietet Belehrendes wie Unterhaltendes in reicher Auswahl dar. [144]

Vermischtes.

— Die Postillone der Walachei, heißt es in einer Schrift des Ritters Villecocq, sind berühmt durch ihr Fluchen. Daher kamen sie einst in Verlegenheit bei einer Reise des Metropoliten der Walachei, dessen schwerer Wagen in einem Sumpfe stecken geblieben war. Aus Achtung vor dem geistlichen Herrn scheuten sie sich, mit ihren Pferden die gewohnte Sprache zu reden, sie brauchten vergeblich die eben so schlecht beschaffene Peitsche, wie ihre anderweite Ausrüstung — der Wagen blieb stecken. Sie erklärten die Unmöglichkeit, den Wagen herauszubringen, und schon bereitete man sich vor, nach einem benachbarten Orte zu reiten, um Vorspann zu holen. Auf einmal faßten sämmtliche Postillone sich ein Herz und gestanden Sr. Heiligkeit ihre Gewissensskrupel: daß sie nämlich nicht wagen wollten, sich ihrer gewöhnlichen Ansprache an die Pferde zu bedienen, weil dies gotteslästerliche Flüche wären, die seine Ohren nicht hören dürften; wenn sie aber berechtigt würden, sich ihrer gewöhnlichen Flüche zu bedienen, so würde man bald aus aller Verlegenheit sein. Der Erzbischof erwiderte: wenn es blos daran liegt, so werde ich mir die Ohren zuhalten. Kaum sahen sich die Postillone in ihrem Recht, so erscholl ein solches Unisono von nicht zu übersetzenden Flüchen, daß die daran gewöhnten Pferde sich ermannten und als wenn der Dämon sie jagte, den erzbischöflichen Wagen aus dem Schlamm zogen, und mit ihm wie im Triumph davon rannten.

— (Hinausgegeben.) Reisender: „Ich bitte um ein Glas Bier!" — Wirth (findet den Auftrag unter seiner Würde und sagt in barschem Tone): „Melden Sie sich beim Kellner!" — Reisender: „Pardon, Sie sind wohl nur der Hausknecht!"

— Eine intensive Hitzwoge strich in der vergangenen Woche über die Vereinigten Staaten und ließ in manchen Gegenden das Thermometer bis auf nahezu 100 Grad Fahrenheit steigen. In der Stadt New-York allein unterlagen in voriger Woche 672 Kinder der Hitze. Auch verursachte dieselbe im ganzen Lande viele Fälle von Sonnenstich; es starben daran am Sonnabend sechs Personen in New-York, drei in Brooklyn, fünf in Philadelphia und zwei in Jersey City. Während man dem Verschmachten nahe war, kam eine kalte Woge von Nordwesten, die ein Feuer im Kamin wünschenswerth machte und in Chikago die Ueberzieher in Gebrauch brachte. Am Sonntag trat endlich reichlicher Regen ein, wodurch die Witterung wieder einen normalen Standpunkt erreichte.

Bad Flinsberg-Schlesien. Die Hochsaison hat begonnen und Flinsberg ist augenblicklich von Fremden voll. Die Frequenz betrug am 1. Juli insgesammt 606 Personen. Der Zudrang zu der Molkenkur, den Fichtennadel-Dampf-Inhalationen, den Kaltwasser-Prozeduren ist ein ganz bedeutender. Es vermehrt sich nicht blos die Zahl der Logirhäuser, sondern auch die der Kurmittel und der Kranken von Jahr zu Jahr beträchtlich. In dem neuen großen und eleganten Leopoldsbade ist schon lange kein Zimmer mehr frei. Für Touristen dürfte die Mittheilung wichtig sein, daß der Gebirgs-Verein jetzt eine Schutzhütte bei Grafentafel, also auf der Hälfte des Weges vom Hochstein nach Flinsberg, errichtet hat.

Schemberg, Provinz Sachsen, 11. Juli. Ein entsetzlicher Raubmord hat hier stattgefunden. In voriger Nacht drangen in das an der Hauptstraße belegene Haus des Gastwirths und Fuhrunternehmers Herrn Weinlig zwei vermummte Männer, schlichen sich in die Kammer, in welcher Weinlig mit seiner Frau und einem Kinde schlief, und hier schlug der eine mit einer aus dem Holzstalle des Weinlig entnommenen Axt denselben dermaßen vor den Kopf, daß W. auf der Stelle todt war, während gleichzeitig der andere der Frau den Mund zuhielt und dann, von seinem Genossen unterstützt, derselben Hände und Füße zusammenband und ihr einen Knebel in den Mund steckte. Hierauf machten sie Licht, brachen die Schränke und Kommoden auf, nahmen Alles, was sie an Geld und Werthpapieren vorfanden, an sich und verließen dann durch die Küche, durch welche sie eingedrungen waren, das Haus wieder. Die Frau wälzte sich aus dem Bette zu dem Lager ihres Kindes, ermunterte dasselbe und gab ihm durch Zeichen zu verstehen, es möchte ihr den Knebel aus dem Munde nehmen. Nachdem dies geschehen, rief sie um Hülfe. Als diese jedoch herbeikam, waren die Verbrecher bereits längst verschwunden, und die sofort angestellte Verfolgung lieferte kein Resultat. Die Polizei fahndet natürlich eifrig auf die Raubmörder, es ist ihr indessen bisher nicht gelungen, Spuren, welche zur Entdeckung derselben führen könnten, zu ermitteln.

Landwirthschaftliches.

Die Aussichten auf die diesjährige Weinernte in Elsaß-Lothringen sind, wie uns berichtet wird, außerordentlich günstig. Man erwartet eine nicht nur an Quantität, sondern auch an Qualität reiche Ernte. Für die weinbauenden Gegenden der Reichslande bedeutet eine solche eine wirthschaftliche Wiederauferstehung aus jahrelangen trostlosen Verhältnissen, und diese wirthschaftliche Wiederauferstehung hat zugleich seine eminent politische Bedeutung. Der Weinbau gehört zu denjenigen Produktionszweigen, bei welchen allerhand Zufälligkeiten, die der menschliche Verstand nicht voraussehen und nicht verhindern kann, eine große, ja so gar die größte Rolle spielen und deren Angehörige daher in höherem Maße dem Aberglauben verfallen als andere Berufsklassen. Der Elsässer Weinbauer schreibt heute seine wirthschaftliche Bedrängniß in erster Linie dem Heimfall seines Landes an das deutsche Reich, der Lostrennung von Frankreich zu. Eine gute Weinernte wird seinen Nothstand in Ueberfluß verwandeln und seinem Glauben an die Fleischtöpfe Frankreichs einen stärkeren Stoß versetzen, als alle bisherigen Bemühungen um seine Gunst es vermögen.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig 12. Juli. Nach einer Meldung des „Leipziger Tageblatts" aus Lugau hat der Tiefendurchschlag zwischen dem Karl- und dem Neuen Schacht des Lugau-Niederwürschnitzer Steinkohlen-Abbauvereins glücklich und genau stattgefunden.

Bremen, 12. Juli. Das heute erschienene Gesetzblatt veröffentlicht die Verordnung betreffend die gesundheitspolizeiliche Kontrolle der die Bremer Häfen anlaufenden Schiffe.

Wien, 12. Juli. Aus Frohsdorf wird der „N. Fr. Pr." gemeldet:

Hier hält man den Zustand Chambord's für hoffnungslos, eine Katastrophe kann jede Stunde eintreten. Das ärztliche Bulletin lautet dementsprechend: seit gestern früh ist die Agonie eingetreten.

Wien, 12. Juli. Wie die „Pol. Korresp." meldet, hat der Kaiser den vom Innsbrucker Landesgericht zum Tode verurtheilten Kutscher Sabadini, welcher am 16. September v. Js. Oberdank und Genossen von Udini aus über die österreichische Grenze nach Ronchi gefahren hatte, begnadigt und die Bemessung der Freiheitsstrafe dem obersten Gerichtshofe anheimgestellt.

Prag, 12. Juli. Der Landtag hat in den Landesausschuß 3 Deutschliberale, 3 Czechen und 2 Konservative des Großgrundbesitzes gewählt.

Nyiregyhaza, 12. Juli. Tisza-Eszlarer Prozeß. Nach Verlesung der Obduktions-Protokolle und der Gutachten der Sachverständigen wurde auch das Gutachten des Landes-Sanitätsrathes verlesen, welchem letzteren eine Motivirung nicht beigegeben ist. Daran schloß sich die Vernehmung der Universitäts-Sachverständigen, zunächst des Professors Belky, welcher sich im Sinne der Vertheidiger äußert.

Paris, 12. Juli. Die französische Regierung hat, wie die „Agence Havas" meldet, keine Mittheilung über den von dem Premier Gladstone in der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwähnten Zwischenfall in Tamatave erhalten, aber den französischen Konsul in Zanzibar telegraphisch angewiesen, sofort Erkundigungen einzuziehen. Vorläufig habe man das Recht, zu glauben, daß die Thatsachen mindestens sehr übertrieben worden, denn die Besonnenheit des Admirals Pierre sei bekannt.

Paris, 12. Juli. Nachrichten aus Tonkin vom 3. d. Mts. zufolge ist General Bouet am 15. Juni in Hanoi eingetroffen. Die Arbeiten zur Vertheidigung von Haiphong seien beendigt und die Befestigung von Namdineh und Hanoi in schnellem Fortgang begriffen. Die Verbindung zwischen der Zitadelle der letzteren Stadt und dem umliegenden französischen Gebiete sei wieder hergestellt. 3000 Mann Verstärkung würden noch erwartet und alsdann die militärischen Operationen unverzüglich gegen Sontay eröffnet werden, wo der Feind in starker Anzahl gerüstet stehe.

Paris, 12. Juli. Senat. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Festungs-Artillerie. Der Kriegsminister Thibaudin und Farre befürworten den Entwurf, der frühere Kriegsminister Billot bekämpft denselben und bringt einen Gesetzentwurf ein. Der Senat beschloß schließlich trotz des Widerspruches Thibaudin's und Farres, den Gesetzentwurf Billot's zur Vorberathung an eine Kommission zu überweisen. Tenaille legte den Bericht der Kommission zur Vorberathung der Gerichtsreform vor.

London, 12. Juli. Oberhaus. Auf eine Anfrage Lord Salisbury's erwiderte der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, es seien noch keine weiteren Nachrichten über die Vorgänge in Madagaskar eingegangen. Sofort nach Eintreffen des ersten Telegramms habe er eine Unterredung mit dem französischen Geschäftsträger gehabt und denselben aufgefordert, bei seiner Regierung Informationen einzuholen und darüber anzufragen, welche Erklärung sie für das scheinbar ernste Vorkommniß habe. Der englische Botschafter in Paris, Lord Lyons, sei in gleichem Sinne instruirt worden. Der Minister des Auswärtigen, Challemel-Lacour, habe Lyons erklärt, er sei absolut ohne jede Information, werde solche aber unverzüglich telegraphisch einholen. Challemel-Lacour habe hinzugefügt, er könne sich keine Verhältnisse denken, welche die Entfernung des kranken Konsuls rechtfertigen könnten. Ueber die Frage, ob die Regierung die Flotte in jenen Gewässern verstärken werde, sei es nicht rathsam, eine Andeutung zu machen, da solche mißverstanden werden könnte, umsoweniger, als kein Grund vorhanden, die Bereitwilligkeit der französischen Regierung, hinreichende Genugthuung zu geben, zu bezweifeln.

Belgrad, 12. Juli. Entgegen den Meldungen über zahlreiche Verhaftungen in den Kreisen Kragujewatz, Zaicsar und Valjewo, wird von kompetenter Seite mitgetheilt, daß in der jüngsten Zeit daselbst nur zwei Verhaftungen stattgefunden haben und zwar die eines Geistlichen wegen Majestäts-Beleidigung und einer anderen Person wegen eines gemeinen Verbrechens.

Das wahre Glück.

Roman von
Heinrich Köhler.

25)

„Ach so —! Ja ich denke, damit sind wir ein-für allemal fertig?"

„Stellen Sie sich doch nicht so," sagte Else. „Wenn es Herr Greiner wirklich aufrichtig meint, dann möchte ich gern Elise beistehen gegen ihren Bruder. Sie hat mir alles erzählt und ich wollte es erst gar nicht glauben, aber warum haben Sie auch den dummen Spaß gemacht? Nun ist Elisens Bruder noch mehr in seinen Ansichten dadurch bestärkt worden, und die arme Elise glaubt die Pflicht zu haben, ihm folgen zu müssen."

Damit hatte Paul den kleinen, losen Wildfang dahin, wo er ihn haben wollte. und es folgte nun eine längere Auseinandersetzung über das Verhältniß zwischen Eduard und Elise, die schließlich mit einer Verabredung endete.

„Es ist nun also wieder Frieden zwischen uns geschlossen?" sagte Paul dann, die kleine Hand haschend und an seinen Mund drückend.

„Vorläufig — ja."

„Und ein Versöhnungs- und Friedenskuß muß den Bund besiegeln", fuhr er fort und beugte sich zu ihrem Gesicht.

Else sprang auf.

„Was fällt Ihnen ein — das gehört doch nicht dazu!"

„Nicht 'mal einen einzigen Kuß
Nach so monatlangen Lieben!"

zitirte Paul mit betrübtem Pathos.

„Nein, gewiß nicht, davon ist gar nicht die Rede. Das wäre ja schön."

„Nun, freilich wäre es schön."

„Man muß sich vor Euch Poeten in Acht nehmen — Ihr sucht nur immer Stoff für Eure Arbeiten."

„Jawohl — und das ist doch so natürlich. Wo sollten wir denn alle die süßen Herzenslaute, die wir in unseren Dichtungen brauchen, hernehmen, wenn nicht manchmal ein Sonnenstrahl der Liebe und des Glücks uns träfe? Sagen Sie 'mal, Fräulein Sturm," fuhr er in gleichgültigem Tone fort, „ich habe da gerade ein Paar ganz sonderbar eigenthümliche Augen zu beschreiben und möchte mir dazu die Ihren, von denen ich noch nicht ergründet habe, ob sie grün, blau, braun, violett, chamois —"

„Zählen Sie nur alle Regenbogenfarben auf."

„Genug, wollen Sie mir nicht einmal erlauben, Ihre Augen etwas näher zu betrachten?"

„Ah es ist gar nicht nöthig, daß Sie wissen, welche Farbe meine Augen haben!"

„Es ist ja keine gewöhnliche Neugierde, wie ich Ihnen sagte; nur des Studiums wegen. Ich erbitte es als eine Anerkennung, einen Lohn für die Verdienste, die ich mir um Ihre Freundin erworben habe und noch erwerben werde. Und wir sind ja doch Verbündete!"

„Das hat aber doch damit nichts zu thun!"

„O, gewiß, sehr viel. Sie geben mir damit einen Beweis Ihres Vertrauens. Und du lieber Himmel! eine so unbedeutende Gefälligkeit werden Sie doch nicht abschlagen? Viele Damen schenken den Malern ja ihr ganzes Gesicht — die Schönheit muß immer mit der Kunst Hand in Hand gehen — und eine so harmlose Sache —"

„Nun denn, meinetwegen", sagte Else, indem sie mit zögerndem Schritte und verlegener Miene dem Fenster näher kam.

„Nun sehen Sie mich einmal groß an", sagte Paul, indem er seine Hände auf ihre Schultern legte.

„Aber das ist doch nicht nöthig, daß Sie mich dabei festhalten", entgegnete Else, und suchte seine Hände abzustreifen.

„Halten Sie ganz still, wie bei einer ärztlichen Konsultation", sagte Paul wichtig und blickte ernsthaft in die ihn halb schüchtern, halb muthwillig anglänzenden Augen. Plötzlich aber schlang er seine Arme um die zierliche Gestalt und küßte sie auf den kleinen rosigen Mund.

„O, pfui. das ist garstig von Ihnen!" wehrte das Mädchen und wollte sich losreißen.

Der junge Schriftsteller aber hielt sie in seinen Armen fest.

„Kleiner wilder Schmetterling", sagte er, und in der bebenden Simme klang das zärtliche Gefühl, „bei Dir heißt es wie im Erlkönig: „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." Einmal muß doch für Dich die Stunde kommen, wo Dein Köpfchen sich vertraulich an eine starke Brust schmiegt und der kleine widerspruchsvolle Mund in süßen, schüchternen Herzenslauten sich ergeht."

„Aber — Herr Arnstein, lassen Sie mich los, bitte, bitte —" sagte sie mit flehender Stimme und schüchternem Aufblick.

„Das klingt ja ganz anders! Siehst Du wohl, Du kleine Widerspenstige, wie man Dich zähmen muß! Aber nicht eher gebe ich Sie frei, als bis Sie mir freiwillig noch einen süßen Tribut gezahlt haben."

„Aber, Herr Arnstein —"

„Daß ich so heiße, weiß ich wohl."

„Wenn meine Mutter —"

„Ja, je länger Sie sich wehren, desto eher kann sie dazu kommen. Würde auch übrigens nichts ausmachen."

Er beugte sein Gesicht über das ihre, das von einer reizenden Röthe übergossen war, und sie schloß verschämt die Augen, als sein Mund sich auf die rosigen Lippen drückte, die keinen sehr ernsthaften Versuch mehr machten, ihm auszuweichen, sondern sich auf Gnade und Ungnade ergaben. Als er sie dann aus seinen Armen ließ, verhüllte sie ihr Gesicht mit der kleinen, zierlichen Schürze und flüchtete in die äußerste Ecke des Zimmers.

„Ich muß Ihnen, kleiner, wilder Vogel, öfter solche Lektionen ertheilen", sagte Paul, indem er sie mit einem glücklichen Gesichtsausdruck betrachtete. Dann griff er nach seinem Hute. „Adieu, Fräulein Else, auf baldiges Wiedersehen — und es bleibt also bei unserer Verabredung!"

„Ja —" sagte sie hinter der Schürze, „aber mit unserer Freundschaft ist's vorbei."

„Desto schöner sind die Versöhnungen dann nachher," entgegnete er — „empfehlen Sie mich noch Ihrer Frau Mutter."

Damit verließ er die Wohnung.

12.

Am nächsten Sonntag fand in dem Garten der „Muschelhalle" das erste Konzert im Freien statt. Das Bockbierfest wurde es genannt, weil an diesem Tage nur dieser süßliche, berauschende Gerstensaft ausgeschenkt wurde, und die Betheiligung an demselben war eine so zahlreiche, daß das geräumige Gartenlokal kaum alle die Gäste aufnehmen konnte. Auf den Terrassen unter den frischbelaubten Bäumen saßen fröhliche Gesellschaften vermischten Geschlechts um die Tische, deren animirte Stimmung eine immer erhöhtere wurde, je mehr der Abend vorrückte und je öfter die diensteifrigen Kellner die leeren Gläser mit den, mit dem dunkelbraunen Trunke frisch gefüllten vertauschten. Fröhliches, silbernes Lachen von rosigen Mädchenlippen, heitere Scherzworte, muntere Toaste, Anklingen der Seidel, Trinken auf Brüderschaft zwischen jungen Männern und ihren Damen für die Dauer des Festes, alle diese Töne klangen hinein in die des Orchesters, auf das man heute wenig Acht gab; nur wenn gerade eine beliebte allbekannte Volksweise ertönte, dann hörte man wohl von diesem oder jenem Tische fröhliche Stimmen in die Musik einstimmen.

Der schöne Maiabend begünstigte dazu herrlich diese Lustbarkeit. Das frische Laub an den Bäumen duftete würzig, die Luft war weich und lind und trug duftige Grüße mit sich aus der rings in Blüthenpracht stehenden Frühlingswelt, von den Flieder- und Geisblattbüschen aus den nahen Anlagen.

Am Himmel blinkten matt die Sterne, die volle Mondscheibe stieg empor, wunderliche magische Reflexe mit ihrem Schein bildend. Es war ein Abend, so schön und lieblich und in seiner Lenzesluft poesiedurchhaucht, daß die Menschenherzen wohl darüber aufgehen konnten, und besonders die Herzen dieser Menschen, die ja alle den einfachen Ständen angehörten, und die in ihren Ansprüchen daher bescheiden und leicht zu befriedigen waren.

An einem Tische in einer größeren Gesellschaft saßen auch Else und Elise in Begleitung der Mutter der Ersteren und des Bruders der Letzteren.

Mehrere junge Männer, Bekannte von Franz und aus dem Vereine „Konkordia", bemühten sich fleißig, die Mädchen angenehm zu unterhalten, was ihnen auch bei Else, obgleich dieselbe gar nicht trank, ganz gut zu gelingen schien, denn sie plauderte, scherzte und lachte, und theilte gelegentlich kleine schnippische Bosheiten aus. Anders aber war es mit Elisen — denn dieselbe blieb ziemlich einsilbig — gab nur zerstreute Antworten und schien über-

Berlin, 12. Juli 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4½	102,20 bz
Consolidirte Anleihe	4	103,90 bzG
do. do. 1876.	4	102 20 B
Staats-Anleihe	3½	101,25 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	103 80 bz
do. do.	5	10 ,50 bzG
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	109,00 bz
do.	4	104,90 bz
Central-Landschaftl.	3½	101,60 bzG
Kur- und Neumärk.	3½	96,50 bz
do. neue	4	93,20 bz
do.	4½	101,00 bz
do. neue	3½	—,—
Pommersche	3½	93,00 B
do.	4	102,00 bz
do.	4½	102,90 G
do. Landsch. Cr.	4	—,—
Posensche neue	3	101,30 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	93,10 bz
do. do.	4	102,00 B
do. do.	4	101,30 G
do. do. 2. S.	4½	101,30 G
Ostpreußische	3½	93,40 G
do.	4	101,70 bz
Rentenbriefe:		
Kur- und Neumärk.	4½	101,20 B
Pommersche	4	101,10 G
Posensche	4	101,20 B
Preußische	4	101,20 B
Schlesische	4	101,10 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	147,50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,50 bz
do. 35-fl.-Loose	—	233 50 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	—,—
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,10 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,00 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,90 bz
do. do. do. 2. Em.	5	115,50 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,80 bzB
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meiniger Loose	—	28,50 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,30 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,00 bzG

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,75 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	66 90 B
do. Silber-Rente	4⅖	68,00 bz
do. 1854-Loose	4	112,00 bz
do. 1858-Loose	—	316,75 G
do. 1860-Loose	5	122,00 bz
do. 1864-Loose	—	317,40 bz
Ungar. Goldrente	6	102,70 bzB
Russ. Boden-Credit	5	86,00 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,50
do. do. v. 1872	5	87,50
do. do. v. 1873	5	87,50
do. Anleihe v. 1875	4½	79,60
do. do. v. 1877	5	94,00

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona Kiel	9½	4	235,10 G
Bergisch-Märkische	5	4	27.50 B
Berlin-Dresden	3½	4	21 75 bzB
Berlin-Hamburg	3½	4	376,60 bzG
Berlin-Stettin	0	4½	118,90 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,90 bzG
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	34,40 G
Märkisch-Posen	0	4	39,25 G
Niederschles.-Märk.	0	5	100,60 bzB
Oberschl. La.A.C.D.E.	0	4	270,75 bzG
do. La. B.	4	4	198,60 bzG
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	119,70 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	191,60 G
Rheinische	0	4	164,70 bzG
do. La. B. St. g.	9	4	101 40 bz
Stargard-Posen	6½	4	103,00 B
Thüringer	5	4	214,00 bzG
Tilsit-Insterburg	4½	4	30,00 bzG
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	207,70 bz
Mainz-Ludwigsb.	0	4	106,75 bzG
Meckl. Fr.-Franz	8	4	209,25 bz
Werrabahn	4	4	104,50 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	145,60 bzG
Franz-Josephbahn	5	4	85,00 bz
Gal. Carl-Ludw. Bahn	4	6½	127,00 B
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	119,00 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	62,60 bz
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	348,00 bz
do. do. La. B.	4½	3	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	71,90 bz
Russische Staatsbahn	4½	5	125,20 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	270,00 bzG
Warschau-Wien	10	5	215,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	52,00 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	81,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	1½	5	111,50 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt. B.	5	5	89,25 G
Marb.-Mlawca	5	5	117,00 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	97,40 bz
Oberlausitzer	5	5	78,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	117,60 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	99,75 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	190,25 bzG
Saalbahn	0	5	91,30 G
Tilsit-Insterburger	5	5	99,25 bzG
Weimar-Gera	5	5	59,50 bzG

Eis.Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk.B. S. 3¼ gar.	3½	94,10 G
do. do. La. C.	3½	94,00 G
Berlin-Anhalter	4½	103 25 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,75 bz
Berlin-Hamburger	4	101.10 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,00 G
do. La. D. neue	4½	103,25 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,40 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	101,40 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,75 G
do. La. K.	4½	102,75 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,75 B
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	103 00 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,90 B
do. Leipzig La. A.	4½	—,—
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105 40 G
do. Em. v. 1880	4½	103,75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 B
Rechte Oderufer	4½	103,00
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 bzG
Thüringer 4. Serie	4½	103,30 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,30 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,00 bz
3. S.	5	102,60 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,10 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	87,30 bzB
do. 1872	5	87,50 bzB
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	5	388,75 B
do. do. 1874 gar.	3	382,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	374,80 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105,25 G
do. do. 2. Em.	5	105,25 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,50 B
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	295,50 G
do. do. neue	5	295,55 G
Baltische	5	87,00 bz
Brest-Grajewo	5	89,50 bz
Charkow-Asow, gar.	5	96,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	94,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,90 bz
do. Oblig.	5	84,25 G
Kursk-Charkow, gar.	5	94,50 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85,90 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,40
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,75 B
do.-Smolesk. gar.	5	95,70
Orel-Griasy, gar.	5	81,00 B
Rjäsan Kozlow gar.	5	101,75 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,80 G
Rybinsk-Bologaye	5	80,25
Schuia-Iwanowa, gar.	5	94,50
Warschau-Terespol, gar.	5	96,25
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,40
do. 3. Em.	5	102,00
do. 4. Em.	5	100,80
do. 5. Em.	5	100,30
Zarskoe-Selo	5	67,75 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110	5	108,40 bzG
do. do. 4. (rz. 110	4½	104,75 bzB
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,25 G
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,75 bzG
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	109,70 bz
do. do. 2.	4½	101,75 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,00 bz
do. do. Pfandbr.	5	101,00 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,00 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,50 bzG
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,00 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	102,50 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	110,90 B
do. do. (rz. 100)	5	100,90 bzG
do. do. (rz. 115)	5	103 75 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	114 50 G
do. do. (rz. 100)	5	109,80 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,70 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,40 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 B
do. do. do.	5	107,75 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	101,60 B
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bzB
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	— —
do. do. do. do.	5	100,25 bz
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	74,75 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	138,75 G
do. Hand.-Verein	5½	4	75,10 bzG
do. Makler-Verein	17	4	105,25 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	152,50 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90,20 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,00 bzB
Darmstädter Bank	9½	4	155,20 bzG
do. Zettelbank	5⅙	4	112,25 B
Deutsche Bank	10	4	150,40 bzB
Disconto-Com.	10	4	196,10 bzG
Gothaer Grunderb.-Bank	5½	4	75,50
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,75 B
Leipziger Credit-Bank	9	4	164,90 bzG
do. Disconto	8	4	107,50 G
Lübecker Bank	5	4	100,60 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106,50 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	96,25 G
Meininger Credit-Bank	0	4	95,50 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,25 G
Norddeutsche Bank	10	4	156,75 G
do. Grundcredit	0	4	44,25 G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	108,00 B
do. Intern. Bank	12⅘	4	86,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,25 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	121,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	109,50 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	126,00 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	90,75 bzG
Reichsbank	6	4	150 60 B
Rostocker Bank	4⅔	4	—,—
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,00 G
Schles. Bankverein	6	4	110,10 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,25 G
Weimarische Bank	5	4	90,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	136,50 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64,10 G
Unter den Linden	0	4	9,25 B
Bazar	7½	4	—,—
Brauereigef.: Ahrens	2½	4	73,25 bzG
Böhmisches	9	4	148,75 B
Bock	8	4	65,00 bzG
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	251,00 bzG
Tivoli	8	4	84,50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	111,25
Egestorffer Salinen	5½	4	106,75 bzG
Immobilien	5	4	87,00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	100,00 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	147,75 G
do. Egells	—	4	1,10 G
do. Freund	8	4	19,50 bz
do. Hartmann	8½	4	148,60 bzG
do. Schwarzkopff	0	4	142,40 bzB
do. Stettiner	0	4	13,75 G
do. Wöhlert	4	4	1,00 bz
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	106,20 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	173 50 bzG
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	195,50 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	59,50
Viehmarkt	4	4	19,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,00 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	93,50
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	106,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	157,50 G
Cölner Bergwerk	7½	4	123,25 bzB
Donnersmarckhütte	4	4	67,60 bz
Dortmunder Union	4	4	17,50 G
Duxer Kohlenver.	6	4	—,—
Gelsenkirchener	3½	4	123,25 bzB
Harpener Bergbau	3½	—	113,00 bzB
Hibernia	6½	4	98,30 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	132,25 bzG
König Wilhelm	0	4	37 20 bz
Louise Tiefbau	2½	4	51,00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	86,50 G
do. Zinkhütten	5½	4	102,75 bzG
Stolberger Zink-Hütten	7	4	27,00 B
do. do. St.-P	8	4	89,10 bzG
Tarnowitz. Bergbau	—	4	56,75 bz
Warstein. Gruben	0	4	8 00 B
Westfälische Union	—	4	10,00

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 12.

Amsterdam 3 Tage	5	168,65 bz
do. 2 Monat	—	167,85 bz
London 8 Tage	5	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,65 bz
do. 2 Monat	—	169,65 bz
Petersburg 3 Wochen	6	198,00 bz
do. 3 Monat	—	196,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,76 bz
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,26 B
Imperials	16,76 bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,47 bz
Französische Banknoten	81,30 bz
Oesterreich. Banknoten	171,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	198,90 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See-u.Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst.		
Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 12. Juli. Wetter: bewölkt. Temp. + 20° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 180—192, geringer u. feuchter 162—178 bez., per Juli 192—192,5 bez., per Juli-August 191,5—192 bez., per September-Oktober 193,5—194—193,5 bez., per Oktober-November 194 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 135—140, geringer mit Geruch 130—134, per Juli 143—143,5 bez., per Juli-August 142,5—142—142,5 bez., per September-Oktober 144,5—145 bez., per Oktober-November 145,5—146 bez., per April-Mai 149—149,5 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 132—137 bez., per September-Oktober 136 B. u. G.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. successive Liefrg. 275—283 bez., per September-Oktober 285 bez.

Rüböl höher gehalten, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Juli 64 B., per August 60,5 B., per September-Oktober 60 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,7 bez., per Juli 56,2 B. u. G., per Juli-August do., per August-September 56,5 bez., per September-Oktober 54,1 bez., per Oktober-November 52,8—52,7 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,70 tr. bez.

Bekanntmachung.

An die Stelle der in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 (Reichs-Gesetzblatt S. 295) enthaltenen Vorschriften sind folgende Bestimmungen getreten:

1. Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle aufzukleben.

   Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassirung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, beziehungsweise der erste sonstige inländische Vermerk ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiben dieses Indossaments bezw. Vermerks und dessen Nachmännern gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest", „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben werden.

   Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er die Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet, vor der Weitergabe des Wechsels unter Durchstreichung dieses Indossaments die Marke unter dem letzteren aufzukleben.

2. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken muß das Datum der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen, ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift, an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung mit Buchstaben sind zuläßig (z. B. 7. Sept. 1881, 8. Oktbr. 1882).

3. Bei Ausstellung des Wechsels auf einem gestempelten Blanket kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Steuer etwa noch fehlende Theil durch vorschriftsmäßig zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden.

   Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen (§ 14 des Gesetzes).

Stettin, den 3. Juli 1883.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Da gegen das Verbot der Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen, als den gestatteten Zwecken noch häufig verstoßen wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß

1. denaturirtes Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehs und zur Düngung, und
2. denaturirtes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Tabaksfabrikaten, Mineralwassern und Bädern

verwendet werden darf.

Stettin, den 3. Juli 1883.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

aupt mit ihrem Geist nicht bei der Gesellschaft zu sein. Franz und Else mochten wohl wissen weshalb, aber der Erstere ignorirte diese Stimmung, und Else hatte es sehr viele Mühe gekostet, um sie überhaupt zum Besuch des Festes zu überreden.

Während einer animirten Diskussion unter den Männern stand Else auf und gab der Freundin ein Zeichen, daß sie sie begleiten möge. Sie schob ihren Arm unter den Elisens und wand sich mit ihr durch die schmalen Wege zwischen den Tischen auf den Terrassen.

„Wir wollen etwas promeniren", sagte sie, „dort oben ist mehr Raum." Damit zog sie sie nach der oberen Terrasse.

Auf dieser stand das Haus, das sich mit seiner Rückseite an eine Anhöhe lehnte, von der ein kleines Plateau noch zu dem Lokale gehörte, von dem man eine hübsche Aussicht genoß, während der andere Theil der sich sanft senkenden Anhöhe beackert war. Man konnte dieses Plateau nur von einer hochgelegenen Loge im Innern des Saales erreichen, von der aus einer Fensterthüre eine kurze schmale Gallerie hinüberlief. Von den Gästen wurde dasselbe nur selten betreten, höchstens einmal am Tage, um die Aussicht zu überblicken; jetzt, in der späten Abendstunde, wo Alles durch andere Genüsse in Anspruch genommen war, dachte natürlich Niemand daran.

Else zog ihre Begleiterin nach dem offenstehenden Saale, der nur spärlich beleuchtet war von den Flammen, die an dem entgegengesetzten Ende, wo am Büffet die Kellner verkehrten, brannten und wo auch der Hauptausgang in's Freie sich befand, der von diesen benutzt wurde.

Aber wo führst Du mich denn hin, Else?" fragte Elise die Kleine verwundert.

„Ich denke es mir so schön, jetzt bei dem herrlichen Mondschein von dem kleinen Plateau oben einen Blick über die Landschaft zu werfen," sagte diese.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß Du so poetische Anwandlungen haben könntest," sagte Elise. „Aber es ist ja kein Mensch dort und die Dunkelheit hier drinnen beweist, daß man hier nicht auf Besuch der Gäste rechnet."

„Desto besser! Komm' nur, dann können wir uns recht ungestört uns selbst überlassen."

„Meinetwegen," antwortete Elise und stieg mit ihr die Treppe zu der Loge empor, und dann traten sie über die Gallerie auf das Plateau.

„Wie schön," sagte Else, „nicht wahr? Da lohnte sich doch das Heraufsteigen." Dann wandte sie sich mit pathetischem Tone an den Mond: „Du guter alter Geselle dort oben, du Freund der Leidenden und Liebenden, wie freundlich lächelst du zu uns hernieder! Das ist gewiß das Zeichen, das du uns geben willst, daß du auch uns Beschützer und Hüter in allen Fährnissen des Herzens sein willst, und weil du so treuherzig uns anlächelst, wollen wir dir auch vertrauen und deinem Schutze uns anempfehlen."

Elises sinniges Gemüth hatte sich in die Schönheit des Abends versenkt; die milde, schwermüthige Weiche, die aus der Natur zu ihr sprach, legte sich um ihr Herz; sie blickte traumverloren in die Landschaft hinaus von dem hohen, einsamen Platze, zu dem die Töne der Musik nur sanft und leise hinaufdrangen, und lauschte den langgezogenen Liebesklagen einer Nachtigall, die aus einem nicht sehr entfernten Gehölz herübertönten. Sie hatte auf Else, die hinter ihr geblieben war, nicht weiter Acht gegeben; da plötzlich war es ihr, als hörte sie einen Schritt auf der Gallerie — sie drehte sich um — Else war verschwunden, aber eine andere Gestalt stand vor ihr — eine männliche, die sie in dem hellen Schein des Mondes sogleich erkannte — Eduard.

Sie stieß einen leisen Schrei aus und stand eine Weile wie an die Stelle gebannt.

„Elise —" sagte er leise, mit einem unbeschreiblichen Ausdruck seiner Stimme.

Es war, als ob das Wort sie sich selbst wiedergab; sie machte Miene, an ihm vorbei die Gallerie zu betreten.

Eduard trat ihr in den Weg und stützte sich auf die Brüstung.

„Gehen Sie nicht so an mir vorüber und lassen Sie mich mit meinem sehnenden Herzen zurück," sagte er mit innigem Tone. „Ich kann nicht um Verzeihung bitten, daß ich Ihnen hier so unerwartet gegenübertrete, ich habe diese Gelegenheit gesucht und Ihre Freundin hat sie herbeigeführt. Ich mußte Sie allein sprechen."

„Herr Greiner" — stammelte das Mädchen verwirrt.

„Ja, so ist mein Name — zum ersten Male höre ich ihn von Ihren Lippen. O, Sie können nicht, wie Ihr Bruder, glauben, daß ich aus einem unlauteren Motive denselben mit jenem andern vertauschte! Sie müssen Gelegenheit gehabt haben, mich besser kennen zu lernen, wir haben so oft unsere Ansichten gegenseitig ausgetauscht und so manche Berührungspunkte gefunden. Sagen Sie mir, denken Sie deshalb schlecht von mir?"

Das junge Mädchen antwortete nicht, es blickte verlegen vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)